
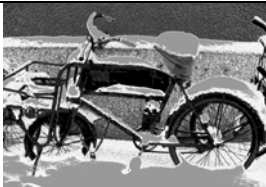



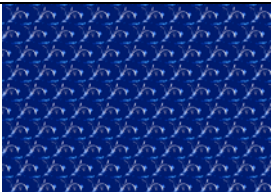


Bildnummer	Bild	Name	Thema Ausstellung	Abmessungen in cm	Lager	Katalogseite	Buchseite	Preis €
00203-0000		Räder Uchtmann	Fahrräder - der grüne Schrott	80x58	ja			690,--
00206-0000		Lastrad	Fahrräder - der grüne Schrott	80x57	ja			690,--
00416-0002		Einkaufsrads	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	11		690,--
00418-0002		Rotondorad	Fahrräder - der grüne Schrott	40x40	ja	11		550,--
00473-0002		Lehelsattel	Fahrräder - der grüne Schrott	40x48	ja	11		550,--

Bildnummer	Bild	Name	Thema Ausstellung	Abmessungen in cm	Lager	Katalogseite	Buchseite	Preis €
00476-0004		Engumschlungen	Fahrräder - der grüne Schrott	40x49	ja			550,--
02284-0002		Teilrad	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	33		690,--
02284-0022		Viele	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	33		690,--
02350-0003		Räder	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	33		690,--
02350-0023		Viele schräg	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	33		690,--

Bildnummer	Bild	Name	Thema Ausstellung	Abmessungen in cm	Lager	Katalogseite	Buchseite	Preis €
03228-0010		Viele Blauräder	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja			690,--
03294-0001		Mailand Mülltrennung	Fahrräder - der grüne Schrott	60x60	ja			650,--
03328-0003		Blaurad	Fahrräder - der grüne Schrott	80x56	ja	verliehen		690,--
03329-0001		Blumenrad	Fahrräder, der grüne Schrott	60x40	verliehen			590,--

Das Wegwerf-Rad oder von Dingen, die wir momentan nicht unbedingt brauchen

Aus dem Internet: „In Berlin begann am 10. Mai 1963 die Wegwerf-Gesellschaft. Denn an jenem Tag wurde erstmals ein Joghurt in einem Becher aus Kunststoff verkauft, der nach dem Verzehr des Joghurts weggeworfen wird.“

Wir dürfen heute, 2011 hier in Deutschland, bedingt durch unsere soziale Marktwirtschaft, in einer Gesellschaft leben, der es noch nie so gut ging, sowohl auf ziemlich breiter Basis, als auch auf einem außerordentlich hohen Niveau. Aber nicht holdes Glück oder satte Zufriedenheit umgibt uns, sondern eher eine diffuse Angst von dieser schwindelerregenden Höhe zu fallen. Über Fernsehen, Zeitungen und Internet können wir uns meinungsbildend täglich informieren und machen uns so ein Bild von unserem Staat und seinen Bürgern. Im Gegensatz zum Internet sollte die Presse ausgewogen neutral berichten, was in der Praxis aber leider manchmal nicht ganz so klappt:

Die letzten drei, krisengeschüttelten Jahre, brachte eine anscheinend vor Unsicherheit schon fast phobische Öffentlichkeit hervor, die jammerte, herummäkelte, an allem etwas auszusetzen hatte, keine Politiker mochte und eine sonderbare Bedrohung durch andere wahrnahm, gerne von sehr weit weg. Sehr geeignet waren diese „fremden Feinde“ für Schuldübertragungen aller Art in der Gegenwart oder auch, vorausseilend, für die Zukunft. Mit Ellenbogen, Händen und Füßen und viel Geschrei, als ginge es um Leben oder Tod, wurde vehement das verteidigt, was man sein Eigen oder seinen Lebensstandard nennt. Die emotionsgeladenen Reaktionen von vielen Deutschen, hier sehr stark durch die Boulevardpresse gespiegelt, auf die Krise in Griechenland und der Beistand gewährenden Kreditvergabe gingen, teilweise, sehr am eigentlichen Thema vorbei. Es wurden keine neutralen Berichte und konstruktiven Vorschläge oder Thesen dargelegt, sondern man sah sich nur noch, BILDsynchron, mit diffamierenden Anklagen und verletzenden, ausfallenden Schmähungen, voll von finsternen Vorurteilen, konfrontiert. Alles peinlich laut in die weite Welt geschrien. Der Bürger bangte um eine Art von Sicherheit, die ihm anscheinend nur eine ganz und gar germanische Gesellschaft bieten konnte und, im Eigentlichen, um sein gutes Sparbuch, die größeren Summen lagerten eh wo anders. Er wollte auf keinen Fall auch nur einen Cent, ach wären es doch noch Pfennige, von seinem, im Schweiß seines Angesichtes, erschufteten Geld etwas hergeben.

Aber aktiv selbst wegwerfen, das durfte er sehr wohl, meinte er, und er tat dies auch:

Eine Großstadt wie München entfernt jährlich ca. 3000 Fahrräder, die herrenlos, ausrangiert, einfach so in Straßen, an Abstellplätzen und in Grünanlagen herumstehen und –liegen, wobei die Stadt mit dem Abtransport so lange warten muss, bis die Fahrrad-Ruinen tatsächlich einwandfrei als Schrott zu erkennen sind. Ein großer Rest liegt, gut abgesperrt, es sind also keine gestohlenen Räder, langsam verrottend, nachhaltig in der Gegend herum und wartet, die Umwelt verschandelnd, auf die endgültige Beseitigung. Es ist anzunehmen, dass die Besitzer ursprünglich diese Räder nicht etwa entsorgen wollten, sondern sie einfach so, irgendwann, irgendwo, aus irgendeinem, damals nachvollziehbarem Grund da hingestellt hatten und diese gerieten dann,

wohl aus verdrängendem Impuls, verantwortungsverlierend einfach in Vergessenheit. Was sich bisweilen nagend meldete waren Gewissensbisse des manchmal unheilvoll hervorspitzenden Bewusstseins, doch etwas nachhaltig falsch gemacht zu haben. Diese verschwanden allerdings sofort wieder, wenn für das in der Wiese liegende alte ein neues Fahrrad gekauft wurde. Ab diesem Zeitpunkt galt man abermalig als nachhaltig umweltbewusst, was man ja, fahradfahrend, sowieso offen demonstrierte und war gleichzeitig, teuer einkaufend, von Nutzen bei der bruttoinlandproduktsteigernden Krisenbewältigung. Man konnte sich wieder sehr zufrieden im Fahrradsessel zurücklehnen.

Dass wir uns in einem Dilemma befinden, wird einem vielleicht erst später so richtig klar. Ein ziemlich großer Teil unserer produzierten Waren, benötigen wir persönlich nur bedingt oder überhaupt nicht. Sie werden also, nach einer sehr kurzen Benützungsdauer (siehe Fahrräder) oder, wenn uns, zum Beispiel, ein Geschenk, vielleicht ein Werbe- oder Weihnachtspäsent, überhaupt nicht gefällt, gleich, sofort, ohne Umwege zu Müll. Gar nicht überspitzt ausgedrückt, heißt dies, dass wir, um nicht in eine Rezession zu geraten, eine Umsatzsteigerung durch direkte Müllproduktion als ökonomisch sinnvoll erachten. Dies geschieht zum Wohle unserer kapitalistischen Wirtschaft und zum Verhängnis für unsere Umwelt. Was tun? Die oben angeführten abschwungbedingten gesellschaftlichen Ängste weisen deutlich darauf hin, für was sich der Bürger im Ernstfall immer entscheidet. Sein Wohlbefinden definiert sich primär aus seinem Lebensstandard, seinem Eigentum. Die Banken bieten wieder risikoreiche Papiere an, wie gehabt. Der Bürger kauft sie, wie gehabt. Sie werden auch erneut Fahrräder wegwerfen, wie gehabt, leider.